



Bezugspreis:
 Inland: Ganzjährig durch die Post Mk. 1.00
 Ausland: Einzelnummer 5 Pfennig. (10 Rappen) " 1.20

Anzeigenpreis:
 Die dreigespaltene Petitzeile Mk. 0.30
 bei Vereins- und Versammlungsanzeigen " 0.20

Unabhängiges Organ für Anarchismus und Syndikalismus.

II. Jahrgang.

Hamburg, Januar 1914.

No. 19.

Nieder mit den Anarchisten!

„Immer geschmäht, verflucht — verstanden nie. Auflösung aller Ordnung, rufen sie, Bist du das Schreckbild dieser Zeit geworden. . . Seist du und Kampf und nimmerendend Morden.“

„Nieder mit den Anarchisten!“ Hast du nicht auch so gerufen liebe Leserin oder Leser, wenn du von den Anarchisten gehört hast? Hat dich nicht Furcht und Entsetzen ergriffen, wenn du von angeblich entdeckten durchgeführten oder beabsichtigten „anarchistischen“ Verbrechen gelesen oder gehört hast? Hast du dich nicht ängstlich-schauerdend abgewendet, wenn du in die Nähe eines Anarchisten gekommen warst?

Ist dies doch nicht zu verwundern, wo ja alles, was dich umgibt und deine Erziehung beeinflusst, dir lehrt, daß die Anarchisten nichts weiter als rohe Gewaltmenschen, Verbrecher und blutrünstige Umstürzler sind.

Hat man nicht von frühester Jugend an versucht, dich gegen uns einzunehmen?

Haben nicht alle unsere Gegner, von den ärgsten Reaktionen bis zu den Sozialdemokraten, versucht, dich mit Verachtung, ja mit Haß gegen uns Anarchisten zu erfüllen?

Benutzt nicht die gesamte Presse, von der konservativen bis zur sozialdemokratischen, in demagogisch-erbärmlicher Weise den Ausdruck „Anarchie“ zur Bezeichnung eines chaotischen Zustandes, einer Verwirrung, einer Unordnung im Gesellschaftsleben, welche Verwirrung in 99 von 100 Fällen nur eine Folge der Unfähigkeit der Regierungen ist, den Anforderungen des Lebens entsprechend ihre Verordnungen und Einrichtungen zu schaffen.

Wird durch diese mißbräuchliche Benutzung des Wortes „Anarchie“ nicht immer wieder versucht, Abscheu gegen die Lehre von der Gesetz- oder Herrschaftslosigkeit und gegen die Träger dieser Lehre, die Anarchisten zu erwecken?

Sucht dieselbe Presse nicht, wenn irgend wo auf der Erde ein Verbrechen vorkommt, es den Anarchisten in die Schuhe zu schieben, deren Lehre von der Gesetzlosigkeit:

als Ursache der Verbrechen hinzustellen? So hat sich in dir, lieber Leser und liebe Leserin, eine Anzahl Vorurteile angehäuft, die dich gegen uns Anarchisten einnehmen müssen.

Schwer und ernst sind die Vorwürfe, die du glaubst, gegen uns erheben zu müssen.

Die Anarchisten wollen das Eigentum abschaffen und den Staat aufheben, Religion und Moral beseitigen. Und da sagst du, liebe Leserin und Leser: alle diese Einrichtungen, die dem Menschen lieb und wert sind, die Jahrtausende hindurch sein ganzes Leben regeln und leiten, die das ganze Gesellschaftsleben in Ordnung halten, die das ganze menschliche Fühlen und Denken beherrschen, deren Beseitigung nur die größte Verwirrung herbeiführen könnte, und durch deren Beseitigung wir in einen Zustand der äußersten Barbarei zurückversetzt würden.

Diese Einrichtungen, die die Grundlage allen Gesellschaftslebens, aller Ordnung bilden, sollten beseitigt werden?

Doch weiter, du hast noch weitere Vorwürfe gegen uns.

Die Anarchisten predigen die Propaganda der Tat. Ihre ganze Tätigkeit ist eine Kette von Morden und Mordversuchen, begangen an gekrönten und ungekrönten Herrschern der Staaten, deren Beamten usw.

Und du, liebe Leserin oder Leser sagst dir darum, du kannst eine solche Bewegung nicht unterstützen, und wendest dich mit Abscheu von uns.

Doch, sind diese Vorwürfe gegen uns Anarchisten berechtigt? Wollen wir wirklich den Menschen alles dasjenige nehmen, an dem sie mit allen Fasern ihres Herzens hängen? Sind wir wirklich solche Scheusale, die den Mord, das Verbrechen als Prinzip verfechten, die einen Gesellschaftszustand herbeiführen wollen, der die niedersten Nel-

gungen der Menschen entfesseln würde, und diesen niederen Neigungen die größte Betätigungsfreiheit geben würde?

Höre unsere Antwort, und dann richte über uns!

Gewiß, wir wollen das Eigentum beseitigen!

Aber, ist denn das Eigentum wert, erhalten zu werden? Sind wir nicht vielmehr im Recht, wenn wir behaupten, daß das Privateigentum die Ursache allen Elends auf Erden ist? Findet nicht die Not der Millionen und Abermillionen darbender und hungernder Menschenkinder ihre Wurzel in diesem selbst Privateigentum? Werden durch jene Not nicht Tausende und Abertausende zum Verbrechen getrieben? Ist also so das Eigentum nicht auch gleichzeitig die Ursache zum Verbrechen?

Wie sind die Güter der Erde heute verteilt?

In wenigen Händen Millionen über Millionen an Wert. In Millionen und Abermillionen Händen nicht einmal soviel, daß dieselben das nackte Leben fristen können.

Und die wenigen Besitzenden haben ihren Reichtum nicht etwa auf Grund ihrer persönlichen Tüchtigkeit erworben, sondern durch die einfache Tatsache ihrer Geburt und Gesellschaftsstellung. Und die Millionen Besitzlose haben ihr Elend nicht etwa ihrer eigenen Minderwertigkeit zu verdanken, sondern ebenfalls dem Zufall, daß sie in der ärmsten Schicht der Menschheit geboren wurden.

Und wie zeigen sich die Wirkungen dieses Eigentums?

Gehe hin in die Fabriken und Werkstätten! Hohläugig, mit blaßen Wangen schreiten Mann und Frau, Jungling und Jungfrau vom frühen Morgen bis in die späte Nacht, um wenigstens soviel zu erwerben, daß sie dem Menschenbezwinger Tod eine Spanne Zeit

Widerstand leisten können. Gehe hin auf die Märkte und Plätze unserer Stadt, wo die Arbeitslosen mit hungrigem Magen nach Arbeit ausschauen, die für sie die Quelle allen Glückes sein könnte, in der heutigen Gesellschaft aber nur Ursache aller Qual wird.

Siehe die Tausende und Abertausende junger Mädchen, die gezwungen sind, ihren Leib, ihre Liebe zu verkaufen, um nicht dem Hungertode zum Opfer zu fallen. Siehe unsere Gefängnisse und Zuchthäuser, die überfüllt sind von Leuten, die durch die Not zum Verbrecher geworden, dort die Sünden der Gesellschaft abbüßen. Siehe die dunklen Winkel unserer Stadt, wo Tausende dahinvegetieren unter Zuständen, wo selbst das Vieh nicht leben könnte.

Und so ist es überall. Was die hamburger Abruzzen sind, ist das dunkle Wien und Berlin, ist das londoner Elendsviertel Wietechapel, ist der pariser Montmartre usw.

Und was ist die Ursache dieses Elends?

Weil die Millionen Arbeiter, die alle Werte schaffen, die Früchte ihrer Arbeit nicht erhalten. Weil die wenigen Reichen, vermöge ihres Besitzrechts an den Produktionsmitteln den größten Teil des Arbeitsertrages der Proletarier für sich in Besitz nehmen!

Weil also einerseits Not und Entbehrung, Ausbeutung und Demütigung, Elend und Verbrechen durch dasselbe Eigentum hervorgerufen werden, das auf der anderen Seite Luxus und Schwelgerei, Überfluß und Protererei ermöglicht, deshalb sind wir Gegner dieses Privateigentums.

Eine durchgreifende Beseitigung der Schäden der heutigen Ordnung ist nur möglich durch eine Umänderung der Grundlage des Gesellschaftslebens, d. h. der Eigentumsverhältnisse.

Deshalb, liebe Leserin oder Leser, muß du unsere Forderung unterstützen, daß die Produktionsmittel in den Besitz derjenigen überführt werden, die sie benutzen!

Aber nicht in den Besitz des Staates, wie es die Sozialdemokratie will, denn das würde eine Beamtenschaft, eine Unmenge Gesetze erfordern, gegen die die heutigen Beamtenkörper und Gesetzessammlungen nur Spielzeuge sind.

Sondern in den Besitz der Vereinigungen der Arbeiter!

Diese, gebildet auf föderativer Grundlage, zusammengehalten durch das gemeinsame Interesse, müssen Herstellung und Verteilung aller Güter regeln.

Docu, da es nun unmöglich ist, festzusetzen, welchen gleichwertigen Anteil jeder zur Herstellung der Gebrauchsgegenstände zu leisten hat, wie es auch unmöglich ist, den gerechten Anteil eines jeden am erzielten Arbeitsertrag festzustellen, dagegen die Fähigkeiten und Bedürfnisse eines jeden Menschen verschieden sind, so stehen wir auf dem Boden des Kommunismus, der da erklärt:

Jeder arbeite nach seinen Fähigkeiten, jeder erhalte nach seinen Bedürfnissen!

Gewiß, wir wollen den Staat beseitigen! Ist der Staat notwendig oder förderlich für die Menschheit? Wir sagen nein!

Durch seine Steuern, Abgaben, Zölle und so weiter saugt er am Mark des Volkes. Dem Armen nimmt er die letzte Habe. Durch Polizei und Justiz zwingt er das Volk, den widersinnigsten Gesetzen Gehorsam zu leisten. Durch den Militarismus erhebt er eine Blutsteuer von der Menschheit, die mehr Opfer erfordert, als alle Epidemien, alle Seuchen je erfordert haben.

Schau hin auf die Geschichte der Staaten. Ist nicht jedes ihrer Blätter mit Blut geschrieben? Sind die Menschen nicht zu Abertausenden in den Tod geführt worden im Interesse der Staaten?

Im Interesse der Reichen! denn im Grunde hat der Staat nur den Zweck, die heutigen Eigentumsverhältnisse aufrecht zu erhalten.

Er schützt Reichtum und Ausbeuter, wie er die Elenden und Ausbeuteten niederhält.

Hier nützt auch keine Umwandlung der Staaten im freiheitlichen Sinne. Noch immer ist der Staat der Vertreter, der Beschützer der herrschenden Klassen gewesen. Das ist und bleibt er noch. Es ist unmöglich, daß er jemals eine Stütze für den Befreiungskampf der Arbeiter abgeben könnte oder die Lage der Arbeiter derartig bessern könnte, daß damit die Ausbeutung unmöglich gemacht wird.

Es ist auch nicht zu befürchten, daß mit der Beseitigung der Staaten Verwirrung und Unordnung die Macht gewinnen werden.

Die Menschen werden sich freiwillig auf Grund freier Verträge zu freien Gruppen zusammenschließen. Diese Gruppen werden sich auf Grund ebensolcher freier Vereinbarungen zu Bezirks- und Landesföderationen vereinigen. Aber das Band, das diese Gruppen zusammenhält, ist nicht der Zwang, sondern die Solidarität.

Alles, was gemeinsamen Interessen entspricht, wird von diesen Vereinigungen in freiwilliger Übereinkunft geregelt werden.

Alles, was nur im eigenen Interesse des Einzelnen liegt, wird von diesem selbst nach seinem Willen geregelt.

Mit dem Verschwinden der heutigen verelendenden Eigentumsverhältnisse werden ebenfalls die Verbrechen verschwinden. Damit wird dann auch der angebliche Zweck des Staates, für Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen, hinfällig. (Übrigens, anstatt daß der Staat für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgt, befördert und provoziert seine Existenz unzählige neue Verbrechen.)

Soll den Menschen in Wirklichkeit einst die Zeit der Freiheit blühen, ist dies nur durch Beseitigung der Staaten möglich.

LUIGI.

(Schluß folgt.)

Feigheit!

Unter dieser Überschrift hatten wir in Nr. 18 die Mitteilung gebracht, daß in der öffentlichen Versammlung am 9. Dezember vom Vorsitzenden der sozdem. Partei für den II. hamburger Wahlkreis, P. Hoffmann, dem Genossen Schreyer nicht das Wort zur Diskussion gegeben wurde. Heute müssen wir von einem anderen Fall solcher sozialdemokratischen „Freiheit der Meinungsäußerung“ berichten.

In der öffentlichen Versammlung am 13. Januar in Altona wurde wiederum dem Gen. S. das Wort nicht gegeben, damit kein Anarchist spreche.

Wir wissen, daß die Parole in der Partei ausgegeben ist, wenn irgend möglich den Genossen S. nicht sprechen zu lassen. Das zeugt von der Furcht, die die Partei vor der anarchistischen Aufklärung hat. Es zeugt aber auch von der Feigheit dieser Herren, die zu einer öffentlichen Diskussion nicht mehr den Mut haben.

Ein soziald. Bürgermeister.

Kürzlich berichtete die Parteipresse über die in Graz (Steiermark) erfolgte Wahl eines roten Bürgermeisters. Unser dortiges Bruderblatt, der „Volkswille“ schreibt darüber:

„Aber was in aller Welt hat denn das mit Sozialismus zu tun? Was bedeutet es für die Arbeiterschaft oder gar für die sozialistische Bewegung, wenn sich wieder einer auf dem Rücken des Proletariats hinaufgeschwungen hat ins Milieu der Bourgeoisie, wo soziale Notlage, Elend und Lohnsklaverei unbekannte Begriffe sind? Durch das Eindringen der Sozialdemokratie in die öffentlichen Verwaltungskörper, durch die Teilnahme an der Regierung des Staates beweist sie uns nicht die Sozialisierung dieser Institutionen, sondern ihre eigne Verbürgerlichung und Versimpelung.“

Die Religionsgesellschaften und die Staatsidee.

Von P. Nikolits.

Soweit die Weltgeschichte zurückreicht und von Staatsbildung Kunde gibt, berichtet sie auch von Religionsgesellschaften, deren erster, wichtigster Zweck darin bestand hat, die über den größten Teil der staatenbildenden Menschen herrschende Klasse, also vor allem die Throninhaber und deren Umgebung zu stützen.

Galten doch in urchenzeitlichen Zeiten die Häuptlinge, Kaiser und Könige nicht selten für Halbgötter oder Abkömmlinge solcher Wesen, denen man auch die einer Gottheit zukünftig gedachten Ehren erwies.

Das erste Produkt der menschlichen Schwäche und Unkenntnis der Natur waren freilich die Götter selbst, die nach dem Bilde, das sich der arme, unwissende Mensch von den Erzeugnissen seiner furchterfüllten Phantasie von diesen Gottheiten machte, eben recht menschenähnlich waren. Alles, was an Vorgängen in der Erscheinungswelt die noch primitive menschliche Vorstellungs- und Kombinationsgabe ohne befriedigende Erklärung ließ, — die Naturerscheinungen jeglicher Art — musste die Götter und Dämonenwelt hervorbringen und diese zu den metaphysischen Gestalten machen, die heute noch nach Jahrtausenden, wenn auch in vielfach umgewandelter Gestalt und Auffassung die Menschen im Banne einer konfusen Weltbeurteilung erhalten.

Aus diesen, in einer Zeit mangelnder Naturerkenntnis notwendig entstandenen Weltbegriffen wusste schon seit Menschengedenken eine bestimmte Menschenklasse, deren Intellekt und Naturerkenntnisinstinkte dem der größeren Klasse der Menschen überlegen war, Nutzen zu ziehen und aus diesem Umstände heraus entwickelte sich mit einer gewissen Naturnotwendigkeit das blühendste Handelsgeschäft der ganzen Welt, die Weltfirma „Pfaffe & Co.“

Nachdem aber die Verteilung der Güter hinsichtlich einer befriedigenden Lebensführung in dem Augenblicke eine ungleichmäßige werden musste, wo eine intellektuell vorgeschrittener Klasse von Menschen das geistig tiefere Niveau der Mitbildner eines Gesellschaftsdaseins entsprechend auszunutzen verstand, mussten die durch Überlegenheit zur Macht gelangten Klassen auch bestrebt sein, die geistig und materiell unterten Mitglieder der Gesellschaft im Zustande der Unabhängigkeit, Unwissenheit und Furcht zu erhalten, da sich sonst eine Lebensführung auf der Grundlage ungleicher Arbeitsleistung nicht behaupten ließe.

Würde hingegen nach dem Idealgrundsatz, dass jeder Mensch den gleichen Anspruch auf die geistigen wie materiellen Güter als auf das Ergebnis seiner geleisteten Arbeit hat, die kulturelle Entwicklung in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft im selben Masse platzgegriffen haben und wäre das Gesellschaftssystem auf diesem Grundsatz aufzorbart worden, so wäre es niemals dazu gekommen, dass eine geringe Anzahl von Gesellschaftsbildnern die Entwicklung geistiger Errungenschaften zu ihrem ausschließlichen Privilegium machte, und das aus diesem Privilegium eine ehrene Kette geschmiedet würde, die seit Jahrtausenden Millionen gleichberechtigter Menschen vor den Karren der Privilegierten spannt.

Damit aber die noch herrschende altersschwache Gesellschaftsform, an deren Grundpfeilern heute bereits das erste Rütteln des Kulturkampfes wahrnehmbar ist, sich auf die Länge der Zeiten bis in unsere Tage erhalten konnte, musste den geistig und materiell Entrechteten etwas als Wächter des natürlichen und schwer zu knebelnden Freiheitskampfes gesetzt werden, das mit Erfolg die privilegierte Drohenklasse vor dem gerechten Ansturm der geknechteten Paria schützte.

Dies glänzend bewährte Mittel der Niederhaltung der Helotenklasse bestand seit geschichtlicher Zeit stets in der erfolgreichen Spekulation auf die Furcht und die Unwissenheit der künstlich auf geistigem Tiefstand erhaltenen Massen vor dem Metaphysischen, vor den Göttern und Dämonen.

So musste also naturgemäß und selbstverständlich jene Gesellschaftsform notwendig an Macht und Einfluss im Gesellschaftssystem gewinnen, die das Gaukelspiel mit ewigen und über den Menschen stehend gedachten Mächten zum selbigen Handlungsmittel ihrer blühenden Welthandelsfirma „Pfaffe & Co.“ machten. Diese Weltfirma, deren „Soll“ und „Haben“ einen Milliardenumsatz von Gold, Menschenblut und Menschenseelend aufweist und auf deren „Gewinn- und Verlustkonto“ stets die Dummheit und Denkfähigkeit der Ausbeuteten den Aktivsaldo stellt, sie wird gestützt und geschützt von den zur Herrschaft gelangten Klassen, damit sie fernher blühe und gedeihe und nicht eines Tages durch den Generalstreik der erwachenden Geister falliere, die Weltfirma „Pfaffe & Co.“

So musste notwendig das Staatssystem durch Geetze und Erlasse die Lehr- und Lernfreiheit einengen, so musste ein künstliches System von drückenden Steuern und kapitalistischen Raubgesellschaften dem enterbten Volke das Mark aus den Knochen saugen und so endlich muss ein kompliziertes System von Hütern der Staatsidee das Erwachen der Volksseele und deren Freiheitsdrang bewachen, damit kein Tröpfchen geistiger Bildung und Befreiung dorthin dringe, wo für das Wohlergehen der privilegierten nur geistige Nacht, seelisches Hindämmern und Schmagrulen in Not und Entbehrung von Vorteil sein kann.

Damit aber nicht unter solchem Tun etwa „la bote humaine“ plötzlich die Oberhand gewinne und vor Pein u. Drausal zur Wehr schreie, stellt man Kirchen zwischen die Hüften der Aermosten und verspricht, den Hungernden die — ewige Seligkeit.

Militärischer, kapitalistischer und sozialdemokratischer „Anarchismus“.

Die gute Tante von der Fehlandstraße, das „Hamb. Echo“, muß ihren Lesern auch ab und zu zeigen, daß sie etwas von Anarchismus „versteht.“ So kann man in der Nr. 304 vom 30. 12. 1913 im Leitartikel: „Der Aufstieg des Sozialismus“ lesen:

... Sie (die Syndikate und Trusts in Nordamerika) kümmern sich nicht um die Gesetze; diese werden entweder offen mit Füßen getreten oder mittels Bestechung unwirksam gemacht. Es herrscht in diesem angeblich freien Lande eine kapitalistische Anarchie, die vielfach schon den proletarischen Anarchismus großgezogen hat.“

Am 3. 1. 1914 (Nr. 2) heißt es unter: „Militärischer Anarchismus“:

... Wer will bestreiten, daß in diesen Ausführungen (des Majors a. D. von Kalkstein über „die deutsche Regierung und die Demokratie“ anlässlich der Zaberndebatten im Reichstag. Anmerk. der Red. d. „K.“) eine starke anarchistische Tendenz steckt? Der „vollwertige“ Mann in des „Königs Rock“ soll sich selbst Genugtuung verschaffen dürfen mit der mörderischen Waffe in der Faust, — so, wie es in Zabern der Fall war. Das ist die Aufgabe der Gesetzlichkeit.

Die Redaktion des „Echo“ versteht unter Anarchie also den Zustand der Unordnung, Gewalttätigkeit usw., Nun, wir wollen hier jetzt diesen Leuten keine Belehrung über die Bedeutung des Wortes „Anarchie“ geben, denn gegen Bosheit und Dummheit kämpfen selbst Götter vergebens. Wenn aber die Sozialdemokratie nun einmal unter Anarchismus Wirrhaftigkeit und Unordnung versteht, dann wollen wir das „Hamb. Echo“ doch auf einen anderen Anarchismus, als den oben bezeichneten aufmerksam machen, nämlich — den sozialdemokratischen.

Wir hatten in der letzten Nr. des „K.“ über einen gegen den Genossen Dr. Bruppacher-Zürich gestellten Antrag auf Ausschluß aus dem sozialdemokratischen Verein „Eintracht“ berichtet. Dieser Antrag fiel ins Wasser. Mit 343 gegen 196 Stimmen wurde der Ausschlußantrag abgelehnt. Über diesen Ausgang berichtet das „Hamb. Echo“ am 31. 12. 1913 unter „Der Fall Bruppacher.“

Am Schluß dieses Berichts heißt es nun:

Durch den Nichtausschluß Bruppachers sind schwere innere Konflikte in der Züricher Parteibewegung vermieden worden. Obwohl es außer Zweifel steht, daß Bruppachers Weltanschauung nicht marxistisch ist, steht es aber auch außer Zweifel, daß die zahlreichen Anhänger Bruppachers nach dessen Ausschluß den Spieß umdrehen würden und den Ausschluß der religiös-sozialen Parteimitglieder, die teilweise als Pfarrer grossen Einfluss auf die Massen haben, verlangen und vielleicht auch durchsetzen würden.

Beim Lesen dieser Zeilen muß man sich unwillkürlich fragen, was denn mit dem „Hamb. Echo“ vorgegangen ist. Sonst immer die wüstensten Seitenhiebe auf die anarchistischen Wirkköpfe, und nun eine Freude darüber, daß ein solcher anarchistischer Wirkkopf nicht ausgeschlossen wurde aus der Partei. Und dann, die Zusammensetzung dieses sozialdemokratischen Vereins „Eintracht“. Von den die Massen beeinflussenden Pfaffen bis zum Anarchist-Syndikalisten Dr. Bruppacher und Freunde, alles unter einem Hut. Und das „Hamb. Echo“ freut sich noch, daß diese Eintracht nicht durch Ausschluß des einen oder anderen gestört wird. Da herrscht ja die reine Verwirrung und Unordnung über die sozialdemokratischen Anschauungen, oder, im Sinne des „Echo“ wie oben zu reden: die reine sozialdemokratische Anarchie. Ir.

Kirche u. Sozialdemokratie.

Es gibt immer noch Leute, die da behaupten, daß die Sozialdemokratie eine Feindin der Kirche sei. Das sind aber nur böswillige

Verläumder, die dies behaupten, denn die brave Sozialdemokratie denkt garnicht daran, der Kirche feindlich gesinnt zu sein. Hat sie doch selbst sich eine ähnliche Organisation zur Verdummung der Menschen geschaffen mit Dogmen, Gehorsam, Glauben usw..

Auch wir hatten ab und zu die Meinung, daß die irrevolutionäre Sozialdemokratie gegen die Verdummung durch die Religion zu Felde ziehen müsse, um ihren Anhängern das Licht des Wissens zu bringen.

Doch wieder sind wir eines besseren belehrt worden.

Fänden da kürzlich in Berlin Massenversammlungen statt, in denen Tausende Proletarier ihren Austritt aus der Kirche erklärten. Nun hatten bürgerliche Blätter die Sozialdemokratie verleumdet, daß sie es sei, die diese Kirchenaustrittsbewegung veranlaßt habe. Fiugs befaßte sich der Parteivorstand und Ausschuß mit dieser „Verleumdung“ und einstimmig wurde folgende Erklärung beschlossen („Hamb. Echo“ 23. 12. 1913):

„Parteiivorstand und Partelausschuß stellen ausdrücklich fest, dass die Agitation zum Austritt aus der Landeskirche eine private Veranstaltung des Komitees „Konfessionslos“ und der Freidenkervereine ist, denen die sozialdemokratischen Vereine völlig fernstehen. Die Sozialdemokratie lehnt es entschieden ab, die Parteiorganisation in den Dienst dieser Bewegung zu stellen.“

Auch die Breslauer sozialdemokratischen Kämpfer für Freiheit wollten dieser „Verleumdung“ entgegenreten, zu dem Zweck veranstalteten sie eine Umfrage bei den Parteimitgliedern über deren Religionszugehörigkeit. Und siehe da, von den Beantwortern der Frage waren 4328 evangelisch, 2145 katholisch, dagegen nur 399 Dissidenten und 367 Freireligiöse nebst 49 Juden.

Und mit diesem elenden Ergebnis, wo eben 10 Prozent Dissidenten 90 Prozent Konfessionellen gegenüberstehen, brütet sich die Sozialdemokratie noch.

Die Parteipresse schreibt:

Aber auch das Gerede von der Religionsfeindlichkeit der Sozialdemokratie überhaupt wird durch die Zahlen ins rechte Licht gerückt. Den 766 Dissidenten und Freireligiösen stehen 6522 Mitglieder von Kirche und Synagoge gegenüber.

Von solchen „revolutionären Freiheitskämpfern“ haben allerdings die Pfaffen nichts zu fürchten. Sie können länger noch ihr verdummendes Handwerk ausüben.

Miliz oder Volksheer?

Dem Reichstagsabgeordneten Stolten ins Stammbuch.

Der Reichstagsabgeordnete für Hamburg I, Herr Stolten kennt anscheinend nicht die Anschauungen seiner Partei über die Frage der Miliz. Wie wir in der Nr. 18 des „Kampf“ anführten, hatte Stolten in einer öffentlichen Versammlung am 5. 12. 1913 im Gewerkschaftshaus in seinem Schlußwort versucht, die Ausführungen des Gen. Schreyer gegen die Miliz damit abzutun, daß er sagte, die Sozialdemokratie wolle ja nicht die Miliz, sondern das Volksheer, dies sei etwas anderes.

Nun lesen wir im „Hamb. Echo“ Nr. 7 (9. 1. 1914) im Leitartikel „Volksheer an Stelle der stehenden Heere“:

„Aber die Forderung des Milizsystems wurde von den sozialistischen Arbeiterparteien übernommen. Die deutsche Sozialdemokratie, Lassalleaner und Eisenacher, bekannte sich ausdrücklich zu ihr. In das Eisenacher Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei von 1869 wurde aufgenommen: „Einrichtung der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere.“

Hier bestätigt also das hiesige Organ der Partei, zu der Stolten gehört, das Miliz und Volkswehr das gleiche ist. Wir empfehlen deshalb dem Herrn Reichstagsabgeordneten, nochmals die Schulbank der Aufklärung über die Ansichten seiner Partei zu drücken, um endlich ins klare zu kommen, über das, was diese will und er als Reichstagsabgeordneter

vertreten soll.

Oder wußte Herr Stolten dies vorher, und waren seine Ausführungen am 5. Dezember nur Verlegenheitsworte, da er nichts anderes zu sagen wußte? U. A. w. g.

Aus der Bewegung.

ZUR PROGRAMMFRAGE.

Auf der letzten Konferenz der „Anarchist Föd. Deutschl.“ zu Berlin 1912 wurde die Geschäftskommission der Föderation beauftragt, für die Ausarbeitung eines Programm-entwurfs Sorge zu tragen und die eingehenden Entwürfe zwei Monat vor der nächsten Konferenz zu veröffentlichen. Wir haben in der Nr. 7 des „Kampf“ schon unseren Entwurf veröffentlicht. Im „Freien Arbeiter“ werden von der Geschäftskommission nun alle eingegangenen Entwürfe veröffentlicht. Wir werden dieselben zum Abdruck bringen und ev. zu denselben Stellung nehmen, soweit es der Raum gestattet.

Hier zunächst der Entwurf des Genossen Fritz Oerter:

I.

DIE WIRKLICHKEIT.

Noch dampft die Erde vom Blute der Menschen. Die Quellen des Lebens sind vergiftet und die gesellschaftlichen Zustände werden immer unerträglicher. Es fehlen Einheit und Harmonie. Selbstsucht und Eignennutz haben ihren Raub hinter einen Ringwall von Gesetzesparagrafen in Sicherheit gebracht und den enteigneten und entrechteten Massen bleibt, wenn sie nicht verhungern wollen, keine andere Wahl, als den Herrschenden mit ihren körperlichen und geistigen Kräften zu dienen. Die Eigentumsfanatiker und Machthaber, die im „Staat“ eine festgefügte Organisation besitzen, haben sich aus den Reihen der Unterdrückten noch eine besondere Schutzwehr, das Militär gebildet und mit furchtbaren Mordmaschinen ausgerüstet, womit sich die Arbeiter, zu ihrem eigenen Verderben, doch im selbststüchtigen Interesse des internationalen Kapitalismus gegebenenfalls gegenseitig abschlachten sollen, sei es im Kampfe gegen einen „äußeren Feind“ oder sei es im Kampfe gegen den sogenannten „inneren Feind“. Die übrigen staatlichen Einrichtungen wie Schule und Kirche, Justiz und Polizei haben gleichfalls nur den Zweck, das System der Ungleichheit und Ungerechtigkeit aufrecht zu erhalten. Wo in einem Menschenherzen noch natürliches Empfinden herrscht, da muß die Sehnsucht nach Freiheit und der Wille zur erlösenden Tat erwachen.

II.

DAS IDEAL.

Dieser verderblichen Wirklichkeit, die zur völligen Verrottung des Menschengeschlechtes führen würde, setzen wir unser Ideal einer anarchistischen Gesellschaft entgegen: Ein Leben ohne Staat und Zwang ohne Herrschaft und Gewalt, ohne Privateigentum und Vorrechte, ohne Herren und Knechte.

Die Erde mit allen ihren Schätzen wird den blutbefleckten Händen derer, die sie unter sich geteilt und begrenzt haben, entzogen und der Gesamtmenschheit, die ein natürliches, selbstverständliches Recht daran hat, zurückgegeben.

An Stelle der unsinnigen Waren- und Lebensmittelerzeugung von heute tritt die sozialistische Produktionsweise, die auf dem verbindenden Geist der Gemeinsamkeit beruht und bei welcher Produktion und Konsumtion sich regeln durch freie Vereinbarung und gegenseitigen Austausch.

Den von außen her mittels Zwang und Strafen wirkenden Gesetzen stellen wir die freiwillige Ordnung entgegen, die aus dem inneren Menschen quillt und sie befähigt

sich zwanglose Gesellschaftsformen zu schaffen, die vom Geiste der Gerechtigkeit getragen sind.

Wir begnügen uns nicht mit einer neuen Form des Staates, sondern wir verwerfen den „Staat“ überhaupt wie ein jedes Zentralisationssystem, ebenso kämpfen wir auch nicht für eine andere Art des Militarismus, wie zum Beispiel die Miliz eine solche darstellt, sondern gegen jeden wie auch immer gearteten Militarismus. Desgleichen wenden wir uns gegen alle Vorurteile, womit die verschiedenen Nationen, Rassen und Glaubensanhänger verhetzt werden.

Wir wollen eine einheitliche, in sich harmonische Entfaltung der Persönlichkeit, der Gruppen und Verbände sowie auch der Gesamtmenschheit, und als höchstes Ziel schwebt uns die Einheit des Menschentums mit dem Kosmos vor. (! ? Red. d. K.)

Wir wollen die Menschen, die sich ursprünglich in naiver Unbewußtheit befanden, vom Fluche der gegenwärtigen Scheinkultur, des Halbbewußtseins, der Zwiespältigkeit erlösen und sie zur höheren und freieren Kultur des Anarchismus und des vollen Bewußtseins führen.

Wären die Menschen auf der untersten Stufe ihres Daseins Körperwesen, die gleich den Tieren sich nur von ihrem Gefühl (Instinkt) leiten ließen, und handeln sie in der Gegenwart unter fast völliger Außerachtlassung des Gefühls nur als kalte, einseitige Verstandstiere, so sollen sich in der Zukunft Gefühl, Verstand und Materie in ihnen zu einer schönen Einheit verbinden.

Der Kampf ums Dasein, der in unserer Zeit zu einem Kampf Aller gegen Alle ausgeartet ist, wird durch die Betätigung gegenseitiger Hilfe aufgehoben und der Mensch soll die verlorene Selbstachtung wiedergewinnen und lernen, auch alle seine Mitmenschen sich gleich zu achten.

III.

DAS MITTEL.

Das Mittel, unser Ideal einer anarchistischen Gesellschaft zu verwirklichen, ist die Propaganda der Tat, indem wir als einzelne Pioniere einer neuen Gesellschaft schon jetzt durch unser Leben und Handeln ein gutes Beispiel geben und in dem wir geeint in solidarischen Gruppen, Bündnissen und Massen tatkräftige Vorstöße und Aktionen gegen die heutige Gesellschaft unternehmen.

Solche Vorstöße und Aktionen sind der Solidaritäts- und Generalstreik, Boykott, Sabotage und Antimilitarismus, ferner die Gründung von freien Schulen, von anarchistischen Siedelungen, Kolonien Arbeits- und Konsumgemeinschaften usw.

In der Erwägung, daß die Verhältnisse sich nur dann ändern werden, wenn wir uns zunächst selber ändern, müssen wir aus uns und allen, die zu uns kommen, neue Menschen machen, und in der weiteren Erkenntnis, daß nur der ein Anarchist sich nennen kann, der seine ganze Person für die Sache einsetzt, verwerfen wir das Bevormundungssystem in jeder Form, ganz gleich, ob es sich im Parlament, im Beamtentum, in Tarifgemeinschaften oder sonstwo breit macht.

Wir können nicht zu unserem Ziel gelangen, wenn wir die bestehende Gesellschaft reformieren, sondern nur, indem wir das menschliche Leben auf eine völlig neue Grundlage stellen. F. O.

Gerichtliches.

Am 5. Januar wurde in Krefeld der Genosse Püllen wegen des Flugblattes „Krieg dem Kriege“ zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. 5 Monate waren beantragt. Gegen die Gen. Klinge und Renner, Köln, war das Verfahren wegen Mangel an Beweisen eingestellt worden.

In der vorigen Nr. unseres Blattes teilten wir mit, daß der Gen. Schreyer wegen einer gegen ihn gerichteten Anzeige vor den Untersuchungsrichter geladen sei. Dort erfuhr er, dass er durch die Versammlungsrede am 17. Nov. bei Nüsch gegen § 110 gesündigt habe. Auch dies Verfahren ist eingestellt worden.

Anarchistische Föderation Hamburg

Jeder revolutionäre trete Arbeiter

der anarchistischen Föderation bei.

Obmann: A. Fricke, Hamburg,
Lindenalle 20, Haus 2 pt.

Aufnahmen werden auch in der Redaktion unseres Blattes entgegen genommen.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Sonntag, den 7. Februar abends 9 Uhr, bei
Nüsch, Schulterblatt 94.

Tagesordnung: Vortrag, Geschäftliches.

Das Erscheinen aller Genossen wird erwartet.

Die Geschäftskommission.

Achtung! Genossen! Vortragsabende.

Wir machen auf die, jeden Freitag bei Nüsch, Schulterblatt 94 stattfindenden Vortragsabende aufmerksam.

Zunächst hält Genosse Schreyer die angekündigte Reihe der Vorträge über die Geschichte der Internationale.

Zur Behandlung gelangen:

Freitag, den 30. Januar:
Bakunin und Marx.

Freitag, den 7. Februar:
Bis zum Haag-Kongreß.

Freitag, den 14. Februar:
Die Spaltung.

Freitag, den 21. Februar:
Nach der Spaltung.

Änderungen vorbehalten.

Anfang präcise 9 ein Viertel.

Gäste willkommen.

Die Geschäftskommission.

Revolutionäre Arbeiter müssen den „Kampf“ unterstützen.

Brief aus Südamerika.

Wir haben schon des öfteren im „Kampf“ von der Auswanderung nach Südamerika gewarnt, indem wir auf die dort herrschenden russischen Zustände hinwiesen. Hier nun einige Auszüge aus einem Briefe des Gen. Fr. Am.:

... Es ist hier mit der Arbeit so schlecht bestellt, dass ich jeden nur abraten kann, nach Brasilien oder Argentinien zu gehen. Es ist überhaupt ratsam, ganz Südamerika zu meiden, denn alle diese Republiken mit allem was drum und dranhängt, Polizei, Militär, Pfaffen, Gerichte usw. ist ein charakterloses, bestechliches, zu jeder Gezeiherheit fähiges Lampengesindel. Die Bevölkerung, in Arg. und Bras. in der Mehrzahl Italiener sowie Spanier und Portugiesen, ist im Durchschnitt nicht anders, abgesehen natürlich von den revolutionären Kameraden. Die Ursache der Roheit, Dummheit und des Aberglaubens der hiesigen Bevölkerung sind vor allem die Pfaffen, die hier fast unumschränkte Gewalt besitzen. Die übergroße Mehrzahl der Einwohner sind Analphabeten. Militär und Polizei besteht aus Wilden, teils Indianern, teils Mischlingen zwischen Indianern und Negern. Wegen ihrem Hass gegen die Weissen und ihrer angeborenen Wildheit und Grausamkeit sind sie eine vorzügliche Schutzwehr für die kapitalistische Ausbeutersippe, die hier noch rücksichtslos als drüben ist. Sie haben ihre Tauglichkeit zur Unterdrückung der Arbeiter schon des öfteren bewiesen. . .

In dieser Riesenstadt, Buenos Ayres, herrscht unter den ärmeren Klassen großes Elend, Schmutz und Not. Ich sah sehr oft, daß aus den Ascheimern und Kehrhaufen Brot, Früchte, Fleisch udgl. zur Stillung des Hungers herausgesucht wurden.

Achtung!

Genossen!

Die angekündigte Broschüre: POLITISCHER MASSENSTREIK oder SOZIALER GENERALSTREIK? kann wegen Zeitmangel erst im Februar erscheinen.

Am 1. Februar erscheint:

Nieder mit den Anarchisten!

Preis 5 Pfennig. Durch die Post 10 Pfennig. Mehrbezieher Rabatt.

Sieben erschienen:

KOTZEBUE: Ausbruch der Verzweiflung.
Preis 5 Pfennig. Mehrbezieher Rabatt.

Achtung. Genossen.

In unserem Verlage sind erschienen:
Weshalb wir Anarchisten sind. (Merlino)
Klassenpolitik. (Luigi)
Parlamentarismus u. Arbeiterschaft. (Luigi)
Gott und der Staat. (Bakunin)

Demnächst erscheint:

Politischer Massenstreik oder sozialer Generalstreik? (Luigi)

25 Stück 2 M. 100 Stück 7.50 M.

Einzelnummer 10 Pf., durch die Post 15 Pf.

Alle Geldsendungen sind nur an die persönliche Adresse des Genossen P. Schreyer, Hamburg, Sternstr. 51 k. zu richten.

Alle Briefe, Tauschexemplare usw. sind ebenfalls an die gleiche Adresse zu senden.

Wir empfehlen:

„Montjuich“. Die letzte Vision.

Dem Gedächtnis Franzisko Ferrers geweiht.
Bildgröße 48x62. Preis Mk. 1.00.

Zum Abonnement empfohlen:

„Der freie Arbeiter“

Anarchistisches Wochenblatt.

Erscheint in Berlin SO. Oranienstr. 187.

Ist auch durch uns zu beziehen.

Genossen! Werbt Abonnenten!
Es ist das geeigneteste Mittel unsere Anschauungen zu verbreiten.

Büchertisch

Durch uns zu beziehen:	Mark
Elite Reclus: Die Anarchie	0,05
Kropotkin: Der Anarchismus in Rußland	0,10
„ Das junge Leute	0,05
„ Das Lohnsystem	0,05
„ Politische Rechte	0,05
„ Revolutionäre Regierungen	0,05
„ Anarchistische Moral	0,15
Dr. H. Nettlau: Michael Bakunin	0,30
Pierre Ramus: Die Urheberschaft des kommunistischen Manifestes	0,20
Josef Peukert: Gerechtigkeit in der Anarchie	0,10
John Most: Die freie Gesellschaft	0,10
Ed. Vernet: Die freie Liebe	0,10
Frit Oertel: Herren und Knechte	0,05
„ Nacktheit und Anarchismus	0,20
B. Rothmann: Sieben Todsünden der heutigen Gesellschaft	0,25

Zur Anschaffung empfohlen:

Das Menschenschlachthaus.

Bilder vom kommenden Krieg.

von Wilhelm Lamszus. Preis 1.00 M.

Ferner empfehlen wir:

Kropotkin: Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt (Volksausgabe), brosch. 2,00, geb. 3,00	
„ Franz. Revolution, 2 Bde. „ 4,80, „ 6,00	
„ Wahlrecht für Alle, brosch. „ 1,50	
„ Landwirtschaft, Industrie, Handwerk „ 2,00	
Edward Carpenter: Der Freiheit entgegen, 2 Bände 1,00	
Cadwin: Was ist das Eigentum? 0,30	
Rasmus: Franzisko Ferrer, sein Leben und Werk 1,00	
Stinner: Der Einzige und sein Eigentum, brosch. 0,80, geb. 1,20	
Mackay: „Sturm“, neue Auflage 1,00	

Sämtliche in unserem Verlage nicht erschienenen Schriften werden nur gegen Voreinsendung des Betrags geliefert.
Bei Beträgen über 3 Mark portofrei.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: Paul Schreyer, Druck: Fr. Janssen, beide in Hamburg.